

Christian Geike
Bruno-Wille Straße 95
12587 Berlin
Matr.Nr.: 534 285
christian_geike@gmx.net

**Textanalyse und Sprachentlastung des
Lehrbuchtextes „Digitale Diktiersysteme“
Eine kritische Analyse**

Hausarbeit

angefertigt zur Übung
DaZ-Förderung im Berufsschulunterricht
im DaZ-Aufbaumodul
im WiSe 2013/14

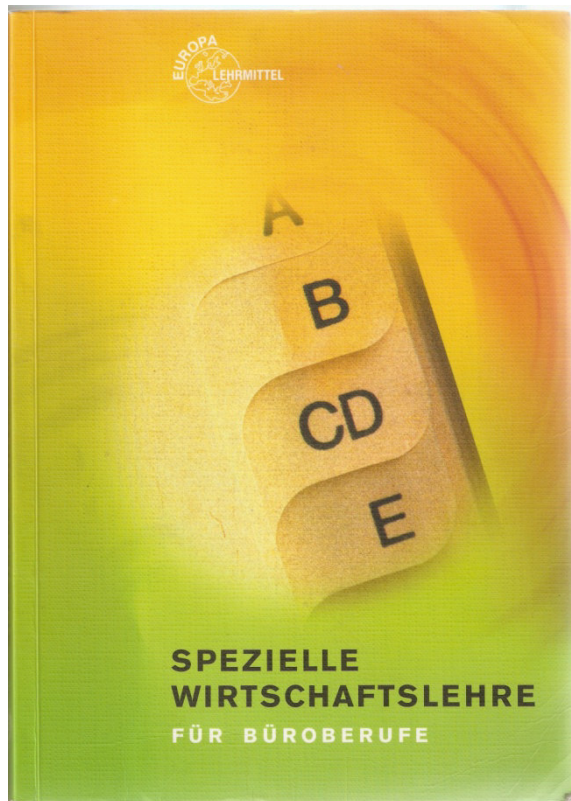
Übungsleiterin: Annette Müller

Vorgelegt am: 30.04.2014

Inhaltsverzeichnis

Einordnung des ausgewählten Texts	III
Vergrößerte Darstellung des Texts	IV
Übersichtliche Darstellung des Texts	V
1. Einleitung	1
2. Textanalyse	2
2.1 Textaufbau	2
2.2 Anforderungen auf Wortebene	2
2.3 Anforderungen auf Satzebene	5
3. Sprachentlastung	7
4. Resümee	8
5. Literatur	8
6. Materialien	9

Einordnung des ausgewählten Texts



Mitarbeiter des Arbeitskreises:

Bartnik, Dorothea	Dipl.-Kffr., Kaufmännische Leiterin	Mannheim
Kümmel, Gerd	Dipl.-Hdl., Oberstudiendirektor	Bad Saulgau
Kugler, Gernot	Dr. oec. publ., Dipl.-Kfm., Oberstudiendirektor	Stuttgart
Kuhn, Harald	Dipl.-Hdl., Studiendirektor	Mannheim
Kurtenbach, Stefan	Dipl.-Hdl., Studienrat	Bad Saulgau
Uhl, Siegfried	Dipl.-Hdl., Studiendirektor	Ulm (Donau)
Ziegler, Dietmar	Dipl.-Hdl., Oberstudienrat	Heidelberg

Leitung des Arbeitskreises und Lektorat:

Dr. Gernot Kugler, Neckarstraße 103, 71686 Remseck

Bildbearbeitung:

Verlag Europa-Lehrmittel, 42781 Haan-Grutten

Das vorliegende Buch wurde auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln erstellt.

1. Auflage 2001

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da sie bis auf die Behebung von Druckfehlern untereinander unverändert sind.

ISBN 3-8085-7201-9

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2000 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co., 42781 Haan-Grutten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Satz: CM Graphic & Computersatz, 48525 Lengerich
 Druck: VVA, 40231 Düsseldorf

Die am häufigsten verwendeten Tonträger sind Stenokassetten. Bei hoher Tonqualität und Speicherkapazität sind sie verhältnismäßig klein und gut transportabel. Sie finden insbesondere bei der Nutzung von Handdiktiergeräten Anwendung. Die Aufnahmekapazität beträgt üblicherweise 15 oder 30 Minuten, bei ein- oder beidseitiger Beschreibbarkeit.



Bild 228

Digitale Diktiersysteme

Mit dem wachsenden Einsatz moderner Computernetze in Unternehmen wurden auch so genannte **digitale Diktiersysteme** entwickelt. Bei diesen Systemen hat der Diktierende die Möglichkeit, über ein Mikrofon zu diktieren, das an seinen Arbeitsplatzrechner angeschlossen ist. Er kann auch ein Handdiktiergerät nutzen, das die Daten später an den Rechner übermittelt. Ohne Zeitverzögerung wird das Diktat dann über das Computernetz dem Empfänger zugeordnet. Der Empfänger kann sowohl das im Nebenraum befindliche Sekretariat sein als auch ein weit entfernter zentraler Schreibdienst. Kopfhörer und Fußschalter zur Bearbeitung des Diktats sind direkt an den Arbeitsplatzrechner der Schreibkraft angeschlossen.

Noch einen Schritt weiter geht die **digitale Spracherkennung**. Hier muss das Diktat nicht mehr von einer Person abgehört und geschrieben werden. Dieser Arbeitsschritt wird vom System erledigt. Ein digitales Spracherkennungssystem muss vom Anwender trainiert werden. Die Software muss die Sprachmuster des Sprechers identifizieren. Ein solches Training kann, abhängig vom Sprecher, zwischen 30 Minuten und mehreren Stunden dauern. Eindeutiger **Vorteil** eines Spracherkennungssystems ist, dass die Tätigkeit der Schreibkraft und damit auch der dazugehörige zeitliche Aufwand entfällt. **Nachteil** ist, dass der denkende Mensch in der Arbeitsreihe entfällt, der Diktierende damit sehr viel exakter arbeiten muss. Außerdem sind Spracherkennungssysteme nach der Trainingsphase auf den jeweiligen Rechner (Soundkarte usw.) zugeschnitten und damit immobil.

Diktatsprache beim Phonodiktat

Damit es bei der Zusammenarbeit zwischen Diktierendem und Schreibkraft nicht zu sprachlichen Missverständnissen und Schwierigkeiten kommt, müssen einheitliche Regeln beachtet werden.

Beispiel: Wenn Anweisungen wie Versendungsart oder Wahl des Vordrucks erst am Ende des Diktats erwähnt wurden, kann es vorkommen, dass die Schreibkraft den Text erst einmal „probeweise“ tippt, um anschließend alles zum zweiten Mal auf das gewünschte Formular mit der richtigen Anzahl von Durchschlägen zu schreiben.

Die **DIN 5009 -Regeln für das Phonodiktat** trägt zur Vermeidung solcher Probleme bei. Grundsätzlich gilt für den Diktierenden:

- Mit einer klaren und deutlichen Aussprache diktieren und
- störende Nebengeräusche vermeiden.

Vergrößerte Darstellung des Texts

BUU 220

■ Digitale Diktiersysteme

Mit dem wachsenden Einsatz moderner Computernetze in Unternehmen wurden auch so genannte **digitale Diktiersysteme** entwickelt. Bei diesen Systemen hat der Diktierende die Möglichkeit, über ein Mikrofon zu diktieren, das an seinen Arbeitsplatzrechner angeschlossen ist. Er kann auch ein Handdiktiergerät nutzen, das die Daten später an den Rechner übermittelt. Ohne Zeitverzögerung wird das Diktat dann über das Computernetz dem Empfänger zugeordnet. Der Empfänger kann sowohl das im Nebenraum befindliche Sekretariat sein als auch ein weit entfernter zentraler Schreibdienst. Kopfhörer und Fußschalter zur Bearbeitung des Diktats sind direkt an den Arbeitsplatzrechner der Schreibkraft angeschlossen.

Noch einen Schritt weiter geht die **digitale Spracherkennung**. Hier muss das Diktat nicht mehr von einer Person abgehört und geschrieben werden. Dieser Arbeitsschritt wird vom System erledigt. Ein digitales Spracherkennungssystem muss vom Anwender trainiert werden. Die Software muss die Sprachmuster des Sprechers identifizieren. Ein solches Training kann, abhängig vom Sprecher, zwischen 30 Minuten und mehreren Stunden dauern.

Eindeutiger *Vorteil* eines Spracherkennungssystems ist, dass die Tätigkeit der Schreibkraft und damit auch der dazugehörige zeitliche Aufwand entfällt. *Nachteil* ist, dass der denkende Mensch in der Arbeitsreihe entfällt, der Diktierende damit sehr viel exakter arbeiten muss. Außerdem sind Spracherkennungssysteme nach der Trainingsphase auf den jeweiligen Rechner (Soundkarte usw.) zugeschnitten und damit immobil.

Übersichtliche Darstellung des Texts

Digitale Diktiersysteme

Mit dem wachsenden Einsatz moderner Computernetze wurden auch so genannte digitale Diktiersysteme entwickelt. Bei diesen Systemen hat der Diktierende die Möglichkeit, über ein Mikrofon zu diktieren, das an seinem Arbeitsplatzrechner angeschlossen ist. Er kann auch ein Handdiktiergerätenutzen, das die Daten später an den Rechner übermittelt. Ohne Zeitverzögerung wird das Diktat dann über das Computernetz dem Empfänger zugeordnet. Der Empfänger kann sowohl das im Nebenraum befindliche Sekretariat sein als auch ein weit entfernter zentraler Schreibdienst. Kopfhörer und Fußschalter zur Bearbeitung des Diktats sind direkt an den Arbeitsplatzrechner der Schreibkraft angeschlossen.

Noch einen Schritt weiter geht die digitale Spracherkennung. Hier muss das Diktat nicht mehr von einer Person abgehört und geschrieben werden. Dieser Arbeitsschritt wird vom System erledigt. Ein digitales

Spracherkennungssystem muss vom Anwender trainiert werden. Die Software muss die Sprachmuster des Sprechers identifizieren. Ein solches Training kann, abhängig vom Sprecher, zwischen 30 Minuten und mehreren Stunden dauern.

Eindeutiger Vorteil eines Spracherkennungssystems ist, dass die Tätigkeit der Schreibkraft und damit auch der dazugehörige zeitliche Aufwand entfällt. Nachteil ist, dass der denkende Mensch in der Arbeitsreihe entfällt, der Diktierende damit sehr viel exakter arbeiten muss. Außerdem sind Spracherkennungssysteme nach der Trainingsphase auf den jeweiligen Rechnern (Soundkarte usw.) zugeschnitten und damit immobil.

1. Einleitung

Der Textausschnitt, den ich in dieser kurzen Arbeit analysieren und sprachlich entlasten möchte, stammt aus dem Lehrbuch „Spezielle Wirtschaftslehre für Büroberufe“¹. Die Auswahl dieses Lehrbuchs, das ich während meines Praktikums aus der Bibliothek der Praktikumsschule von dem Tisch der aussortierten Bücher gratis mitnehmen durfte, und Textausschnittes ist dem umständlichen Schreibstil und der oftmals unklaren Wortwahl des Lehrbuches geschuldet. Die komplexe Sprache ist in meinen Augen auch nicht durch die Inhalte gerechtfertigt, die meistens sogar relativ leicht zu verstehen sind, wenn man einmal von der sprachlichen Formulierung abstrahiert. Auszubildende in Büroberufen – und hier insbesondere die DaZler unter ihnen- hätten oder hatten vielleicht ja sogar schon so ihre Schwierigkeiten beim Lesen nicht weniger der Lehrbuchtexte.

Textaufbereitung im Sinne von sprachsensiblen Unterricht² hat in meiner Vorstellung jedenfalls viel adressatenfreundlicher zu sein. Im Rahmen dieser kurzen Arbeit möchte ich einen kurzen Textausschnitt des oben genannten Lehrbuchs sprachlich analysieren und entlasten. Der Textausschnitt heißt „digitale Diktiersysteme“. Die Vorgehensweise ist folgendermaßen:

Der nächste zweite Abschnitt widmet sich der Textanalyse. In einem ersten Unterpunkt werden die Analyseergebnisse bezüglich des Textaufbaus vorgestellt. Im anschließenden zweiten Unterpunkt wird auf die Anforderungen, die der Text auf Wortebene an die DaZler stellt, näher eingegangen. Im dritten Unterpunkt „Anforderungen auf Satzebene“ sind die sprachlichen Schwierigkeiten des Textes dargestellt, die ein DaZler auf Satzebene zu bewältigen hat. Der daran anschließende dritte Abschnitt ist mit „Sprachentlastung“ betitelt. Mit Verweis auf die einzelnen ausgearbeiteten Arbeitsblätter, die sich unter Materialien im Anhang der Arbeit befinden, ist hier eine mögliche Sequenz, wie die Sprachentlastung des Textes aussehen kann, kurz dargestellt. Ein knapp gehaltenes Resümee im vierten Abschnitt rundet die Arbeit ab.

¹ Vgl. Kugler et. al. (2001), S. 321.

² Vgl. Leisen (2010), S.6.

2. Textanalyse

2.1 Textaufbau

Der kurze Fachtext besteht aus drei Absätzen, 15 Sätzen und 201 Wörtern. Auf den ersten Absatz entfallen dabei 6 Sätze bzw. 90 Wörter, auf den zweiten Absatz 6 Sätze bzw. 57 Wörter und auf den dritten Absatz 3 Sätze bzw. 52 Wörtern. Auf den ersten Blick ist auffällig, dass die Schriftgröße relativ klein ist. Der Abstand zwischen den Absätzen ist ebenfalls relativ klein, sodass man die Absätze erst auf den zweiten Blick als solche wahrnimmt. Auch gibt es, anders als beim vorherigen Buchabschnitt über Kassetten, kein Bild zum Text, wie bspw. ein solches, das ein Handdiktiergerät zeigt. Zwar sind neben der Überschrift die Wörter „digitale Diktiersysteme“ im ersten und „digitale Spracherkennung“ im zweiten Absatz fett hervorgehoben, doch insgesamt bleibt der Fachtext auf den ersten Blick unübersichtlich und wenig leserfreundlich. Vor allem – und das ist neben der Schriftgröße mein Hauptkritikpunkt am Textaufbau- ist kein Platz für inhaltliche und sprachliche Schülernotizen vorgesehen.

2.2 Anforderungen auf Wortebene

Die Anforderungen, die der Text auf Wortebene an die DaZler stellt, sind relativ hoch. Dies ist auf die Lexik der Nomen, Verben und Adjektive und die Wort- und Formenbildung zurückzuführen.

Die Nomen sind mit 52 relativ zahlreich. Dies ist typisch für einen Fachtext. Von den 52 Nomen sind 6 dreigliedrige Komposita (2x Arbeitsplatzrechner, Handdiktiergerät, 3x Spracherkennungssystem) und 16 zweigliedrige Komposita (2x Computernetz, Diktiersystem, Zeitverzögerung, Nebenraum, Schreibdienst, Kopfhörer, Fußschalter, 2x Schreibkraft, Spracherkennung, Arbeitsschritt, Sprachmuster, Arbeitsreihe, Trainingsphase, Soundkarte). Morphologisch betrachtet lassen sich die Komposita retrograd in die verschiedensten Wortartverbindungen wie bspw. Nomen-Nomen-Verbindungen (z.B. [Computer][netz], [Arbeit]s[schritt], [Training]s[phase]), Nomen-Verb-Verbindungen (z.B. [Zeit][verzöger[ung]], [Kopf][hör[er]], [Fuß][schalt[er]]), Verb-Nomen-Verbindungen (z.B. [Diktier][system], [Schreib][dienst], [Arbeit]s[schritt]) und sogar Präposition-Nomen-Verbindung (z.B. [Neben][raum]) analytisch zerlegen. Semantisch betrachtet ist die Bedeutung vieler Komposita ohne hinreichendes

Sprachgefühl nur sehr schwierig (z.B. Sprachmuster, Schreibkraft) bzw. fast gar nicht (z.B. Computernetz, Arbeitsreihe) zu verstehen. Auf das Fugen-s einiger Komposita, das vor allem bei der Textproduktion eine Schwierigkeit für DaZler darstellt, sei hier nur am Rande hingewiesen. Neben den Komposita gibt es 9 Fremdwörter(2x System, Mikrophon, 3x Diktat, Sekretariat, Software, Training), 12 lexikalische Nomen (Unternehmen, Daten, 2x Rechner, Schritt, Person, Minute, Stunde, Vorteil, Aufwand, Nachteil, Mensch) und 9 nominalisierte Verben (Einsatz, 2x Diktierende, 2x Empfänger, Bearbeitung, Anwender, 2x Sprecher). Gerade die nominalisierten Verben (ausgenommen Einsatz und Bearbeitung) nehmen eine herausgehobene Stellung als Subjekt und Objekt in den jeweiligen Sätzen ein, sodass deren Verständnis für das Satzverständnis essentiell ist. Ein DaZler, der bspw. nicht versteht, was ein Diktierender, Empfänger, Anwender oder Sprecher ist, wird daher aller Voraussicht nach die ohnehin schon schwierigen jeweiligen Sätze nicht dekodieren können. Bei anderen Nomen (z.B. Einsatz, Netz (in Computernetz), Schalter (in Fußschalter)) erschwert hingegen Polysemie die Bedeutungserfassung. So kann das Wort „Einsatz“ je nach Kontext Anstrengung, Verwendung von etwas oder Startzeitpunkt bedeuten, das Wort „Netz“ ein Gebilde aus geknüpften Fäden oder das World Wide Web und das Wort „Schalter“ eine Vorrichtung zum Herstellen oder Unterbrechen einer elektrischen Verbindung oder einen Bereich in Ämtern, Banken etc., von dem aus Kunden bedient werden. Insgesamt sind die Nomen, die überwiegend aus einem computertechnischen und arbeitsplatzbezogenen Wortfeld stammen, gerade für DaZler in vielerlei Hinsicht Stolpersteine.

Die Verben stellen einen weiteren Stolperstein dar. Nach der Dependenzgrammatik ist das Verb, an das die anderen Satzglieder strukturell angekoppelt sind, der Mittelpunkt des Satzes. Umso wichtiger ist es, die Verben als solche zu identifizieren und deren lexikalische und grammatikalische Bedeutung richtig zu verstehen. Von den insgesamt 22 Vollverben sind 10 Verben mit Präfix (entwickeln, 2x anschließen, übermitteln, zuordnen, abhören, 2x entfallen, zuschneiden) und ein Funktionsverbgefüge (die Möglichkeit haben). Die anderen 11 Vollverben (diktieren, nutzen, gehen, schreiben, erledigen, trainieren, identifizieren, dauern, 2x sein, arbeiten) dürften unflektiert in ihrer lexikalischen Grundbedeutung (bis auf evtl. erledigen) weitestgehend für DaZler bekannt sein. Neben den Vollverben finden sich noch 8 Modalverben (3x können, 5x müssen) und zahlreiche Hilfsverben, die bei der

Konjugation der Voll- und Modalverben entstehen. Die teilweise komplexe Konjugation der Verben erschwert das Satzverständnis für DaZler. Zwar sind fast alle Verben in der 3. Person Singular Präsens, doch wird bei Modalverben bspw. nicht das Vollverb, sondern das Modalverb konjugiert, während das Vollverb infinit bleibt, sodass eine Satzklammer entsteht (kann...nutzen, kann...sein, muss...abgehört/geschrieben werden, muss...trainiert werden, muss...identifizieren, kann...dauern). Eine solche Satzklammer entsteht auch bei dem Funktionsverbgefüge (hat...die Möglichkeit) und den 6 Passivverben (wurden...entwickelt, wird...zugeordnet, muss...abgehört/geschrieben werden, wird...erledigt, muss...trainiert werden). Man beachte die Schwierigkeit von Modalverb-Passiv-Kombinationen. Dazu kommt noch die Satzklammer bei adjektivischen Verben (sind...angeschlossen, sind...zuge schnitten). Mit der grammatischen Form des Partizip-II zeigt sich hier eine weitere Schwierigkeit. Im Text finden sich insgesamt zwei Partizip-I Formen (wachsend, denkend) und drei Partizip-II Formen (genannt, angeschossen, zugeschnitten). Die Einbettung einiger Partizip-Formen in Präpositionalphrasen („[m]it dem wachsenden Einsatz...“) oder Nominalphrasen („so genannte digitale Diktiersysteme“, „der denkende Mensch“) erschwert das Verständnis darüber hinaus. Das Dekodieren der teilweise komplexen Verbkonjugation mit der daraus resultieren Satzklammer stellt also einen großen Stolperstein für DaZler dar.

Neben den zwei adjektivisch verwendeten Partizipien finden sich 13 Adjektive im Text. Von den 13 Adjektiven (modern, 3x digital, befindlich, entfernt, zentral, direkt, eindeutig, zeitlich, dazugehörig, exakter, jeweilig, immobil) haben 4 Adjektive ein Präfix (entfernt, eindeutig, dazugehörig, immobil) und zwei Adjektive ein Suffix (befindlich, zeitlich). Daneben lassen sich zwei Adverbien (weit (entfernt), sehr viel (exakter)) und ein Komparativ (exakter) identifizieren. Adverbien und die Wort- und Formenbildung der Adjektive könnten bei einigen DaZlern Verständnisschwierigkeiten bewirken. Eine mutmaßlich größere Quelle von Schwierigkeiten stellen hingegen die zahlreichen Proformen (Bei „diesen“ Systemen..., „Er“ kann „auch“..., die Daten „später“..., wird das Diktat „dann“..., Noch einen Schritt „weiter“..., „Hier“ muss ..., „Dieser“ Arbeitsschritt..., Ein „solches“ Training..., und „damit auch“ der..., der Diktierende „damit“..., „Außerdem“ sind..., und „damit“ immobil). Wird bspw. der Bezug, dass das Personalpronomen „Er“ am Anfang des dritten Satzes auf das Subjekt des vorherigen Satzes, nämlich „der Diktierende“,

verweist, nicht verstanden, so hat der DaZler keine Möglichkeit, das handelnde Subjekt im dritten Satz herauszufinden. Versteht der DaZler hingegen das nominalisierte Verb „der Diktierende“ im zweiten Satz nicht, so würde ihm selbst die Kenntnis des Bezugs der Proform „Er“ am Anfang des dritten Satzes nicht weiterhelfen, um nur ein Beispiel zu nennen. Die intendierte größere Textkohärenz durch Proformen stellt also quasi als Kehrseite größere Anforderungen an den Leser im Allgemeinen und den DaZler im Besonderen. Abschließend sei noch auf zwei kleine Redewendungen im Text (sowohl...als auch, zwischen ...und) und die vielen Präpositionen hingewiesen, die der DaZler beherrschen muss, um die jeweilige Satzlogik zu durchdringen.

Die Analyse der Anforderungen auf Wortebene hat gezeigt, dass nicht zuletzt durch die Lexik und die komplexe Wort- und grammatische Formenbildung der Nomen, Verben und Adjektive sowie den Proformen das Textverständnis für DaZler auf vielfältige Weise erschwert ist.

2.3 Anforderungen auf Satzebene

Die Anforderungen, die der Text auf Phrasen- und Satzebene an die DaZler stellt, sind ebenfalls relativ hoch. Ursächlich hierfür sind die zahlreichen komplexen Wortgruppen, die Anordnung der Satzglieder sowie die Passiv- und Nebensätze.

In dem Text befinden sich insgesamt 23 komplexe Wortgruppen bzw. Phrasen. Von diesen 23 Phrasen sind 5 Nominalphrasen (so genannte digitale Diktiersysteme, das im Nebenraum befindliche Sekretariat, ein weit entfernter zentraler Schreibdienst, der dazugehörige zeitliche Aufwand, der denkende Mensch), 12 Präpositionalphrasen ([m]it dem wachsenden Einsatz, [b]ei diesen Systemen, über ein Mikrofon, an seinen Arbeitsplatzrechner, an den Rechner, [o]hne Zeitverzögerung, über das Computernetz, zur Bearbeitung, an den Arbeitsplatzrechner, in der Arbeitsreihe, nach der Trainingsphase, auf den jeweiligen Rechner) und 6 Genitivattribute (Einsatz „moderner Computernetze“, Bearbeitung „des Diktats“, Arbeitsplatzrechner „der Schreibkraft“, Sprachmuster „des Sprechers“, Vorteil „eines Spracherkennungssystems“, Tätigkeit „der Schreibkraft“). Die komplexen Wortgruppen erschweren das Verständnis und die Orientierung im Text gerade für DaZler ungemein.

Noch weiter erschwert wird das Verständnis und die Orientierung im Text durch mehrere ungünstige Anordnungen der Satzglieder, und hierbei insbesondere die von Präpositional- (Mit wachsenden Einsatz...; Bei diesen Systemen...; Ohne Zeitverzögerung...), Nominal- (Eindeutiger Vorteil...) oder anderen Phrasen (Noch einen Schritt weiter geht...) am Satzanfang. Man beachte übrigens die irreführende Bedeutung der letzteren Phrase. Die Stellung der Phrasen an den Satzanfang hat wegen der Verbzweitstellung im Deutschen zur Folge, dass das Subjekt des Satzes nicht wie gewöhnlich vor, sondern erst nach dem finiten Verb im Mittelfeld des Satzes steht. Dem DaZler ist somit ein weiterer Stolperstein in den Weg gelegt, wenn er in dem Wirrwarr an Phrasen und Satzgliedern das Satzsubjekt identifizieren möchte.

Auf Satzebene lassen sich darüber hinaus 5 Passivsätze und 7 Nebensätze identifizieren. Bei Passivsätzen wie den 5 Passivsätzen im Text (wurden...entwickelt, wird...zugeordnet, muss...abgehört/geschrieben werden, wird...erledigt, muss...trainiert werden) besteht die Schwierigkeit für DaZler neben der grammatischen Formenanalyse darin, dass der handelnde Agens entweder gänzlich aus dem Satz verschwindet oder nur noch Objekt des Satzes ist(-, -, von einer Person, vom System, vom Anwender). Von den 7 Nebensätzen sind zwei Relativsätze (...Mikrofon zu diktieren, das an seinem Arbeitsplatzrechner angeschlossen ist; ...Handdiktiergerät nutzen, das die Daten später an den Rechner übermittelt), drei konsekutive Konjunktionalsätze (...ist, dass die Tätigkeit der Schreibkraft [...] entfällt; Nachteil ist, dass der denkende Mensch in der Arbeitsreihe entfällt,...; Nachteil ist, dass [...] entfällt, der Diktierende damit sehr viel exakter arbeiten muss) und zwei verkürzte Nebensätze. Letztere umfassen je einen Infinitivsatz (...Möglichkeit, über ein Mikrofon zu diktieren,...) und ein Partizipialsatz (...kann, abhängig vom Sprecher, zwischen...). Bis auf den Partizipialsatz steht in fast allen Nebensätzen und auch hier das finite Verb im Endfeld des Nebensatzes. Diese Verbletzstellung im Nebensatz bereitet DaZlern zum Teil immense Schwierigkeiten. Die Neben- und Passivsätze sind also ein weiterer großer Stolperstein für DaZler.

Alles in allem finden sich die hohen Anforderungen auf Wortebene auch auf Satzebene wieder. Die Analyse der Anforderungen auf Satzebene offenbart zahlreiche komplexe Wortgruppen, eine zum Teil ungünstige Anordnung der Satzglieder und relativ viele Passiv- und Nebensätze.

3. Sprachentlastung

Wie die Textanalyse zeigt, ist der Fachtext über „digitale Diktiersysteme“ als sprachlich sehr anspruchsvoll einzustufen. Sollte sich der Lehrende also dazu entschließen, diesen Text als Informationsgrundlage für die Bearbeitung des Themas „digitale Diktiersysteme“ zu verwenden, so ist es unumgänglich, eine umfassende Sprachentlastung vorzunehmen. Eine mögliche Sequenz, wie die Sprachentlastung aussehen kann, ist im Folgenden mit Verweis auf die ausgearbeiteten Arbeitsblätter im Anhang kurz dargestellt. Vorab möchte ich an dieser Stelle jedoch nun explizit noch einmal sagen, dass ich den Textausschnitt infolge der analysierten hohen Sprachanforderungen und teilweise auch schlichtweg ungenauen und schwer verständlichen Formulierungen, die in meinen Augen unnötig und vermeidbar sind, nicht als Unterrichtsmaterial verwenden würde. Vielmehr würde ich nach einem anderen klarer formulierten Text recherchieren oder selber einen kurzen Text verfassen.

Die Sprachentlastung könnte in der Sequenz erfolgen, dass die DaZler zunächst auf Wortebene die zahlreichen Komposita des Textes analysieren und sich deren Bedeutung im Deutschen sowie in deren Muttersprache vergegenwärtigen (**AB 1**). Die DaZler könnten anschließend die Genitivattribute und einige passende Nominalphrasen im Text in kurze Sätze umformulieren (**AB 2**). Auf diese Weise würden sie eine mögliche Vorgehensweise einüben, wie man sich komplexe Wortgruppen verständlich machen kann. Im nächsten Schritt könnten die DaZler einfache Satzstrukturen mit den komplexen Satzstrukturen im Text vergleichen (**AB 3**) und somit den Fokus auf Satzebene richten. Gleichzeitig helfen die einfachen Satzstrukturen, das Satzverständnis abzusichern. Schließlich könnten die DaZler die Methode der Satzlupe auf den zweiten Absatz anwenden (**AB 4**) und sich somit mit einem Absatz selbständig auf grammatischer Ebene auseinandersetzen.

4. Resümee

Die Analyse des Textaufbaus und der Anforderungen auf Wort- und Satzebene hat einen großen Bedarf zur Sprachentlastung aufgezeigt. Die ausgearbeitete Sequenz zur Sprachentlastung stellt eine Möglichkeit dar, wie man den Text sprachlich entlasten kann, sodass er insbesondere für DaZler leichter zugänglich ist.

Institutionelle Defizite bei der Benachteiligung von DaZlern aus Migrantenfamilien bestehen nach Geißler (2012) vor allem auch aus einer unterentwickelten Förderkultur im deutschen Bildungssystem.³ Die angemessene Aufbereitung von Lesetexten, sodass DaZler beim Lernen der Inhalte keine unnötigen sprachlichen Barrieren zu überwinden haben, kann im Großen und Ganzen dazu beitragen, die institutionellen Defizite für DaZler ein Stück weit abzubauen.

5. Literatur

Geißler, Rainer (2012): **Verschenkte Bildungsressourcen durch Unterschichtung und institutionelle Defizite. Der Beitrag des vertikalen Paradigmas zur Erklärung und zum Verständnis der Bildungsungleichheit im Kontext von Migration**, in: Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik (WISO-Diskurs): Soziale Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft. Kategorien, Konzepte, Einflussfaktoren, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, S. 12-27.

Kugler, Gernot et al. (2001): **Spezielle Wirtschaftslehre für Büroberufe**, Haan-Gruiten: Europa-Lehrmittel.

Leisen, Josef (2010): **Handbuch der Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis**, Bonn: Varus.

³ Vgl. Geißler (2012), S. 17ff.

6. Materialien

Komposita (=zusammengesetzte Wörter)

AB 1

das Computernetz

der Computer

das Netz

die Zeitverzögerung

die Zeit

die Verzögerung

verzögern

der Arbeitsschritt

Fugen-s

Aufgabe 1: Zerlegen Sie die zusammengesetzten Wörter und achten Sie auf die Artikel.

Zusammengesetztes Nomen	Bestimmungswort	Grundwort
-s Diktiersystem		
-r Nebenraum		
-r Schreibdienst		
-r Kopfhörer		
-r Fußschalter		
-e Schreibkraft		
-r Arbeitsschritt		
-s Sprachmuster		
-e Arbeitsreihe		
-e Trainingsphase		
-e Soundkarte		
-e Spracherkennung		

→ Die Regel in Bezug auf die Artikelverwendung zusammengesetzter Nomen lautet:

Aufgabe 2: Zerlegen Sie die Komposita. Nutzen Sie dazu Pfeile.

das Spracherkennungssystem

das Handdiktiergerät

der Arbeitsplatzrechner

Aufgabe 3: Wie heißen die zusammengesetzten Nomen in ihrer Herkunftssprache?

1. Kopfhörer : türkisch: **kulaklık** polnisch: **śluchawki** russisch: **головной телефон**
2. Diktiersystem:
3. Computernetz:
4. Spracherkennung:
5. Fußschalter:
6. Sprachmuster:
- 7.
- 8.
- 9.

Umformung

AB 2

Aufgabe: Formen Sie die folgenden Wortgruppen (Genitivattribute, Nominalphrasen) in Sätze um.

1. der Einsatz moderner Computernetze

2. die Bearbeitung des Diktats

3. der Arbeitsplatzrechner der Schreibkraft

4. das Sprachmuster des Sprechers

5. der Vorteil eines Spracherkennungssystems

6. die Tätigkeit der Schreibkraft

7. das im Nebenraum befindliche Sekretariat

8. ein weit entfernter zentraler Schreibdienst

Vergleich mit dem Text

AB 3

Aufgabe: Wie steht das im Text?

1. Das Diktat wird dann über das Computernetz sofort einem Bearbeiter zugeordnet.

(Antwort Satz 4: Ohne Zeitverzögerung wird das Diktat dann über das Computernetz dem Empfänger zugeordnet.)

2. Bei einem Spracherkennungssystem entfällt die Tätigkeit der Schreibkraft und der zeitliche Aufwand ist geringer. Das ist ein Vorteil.

(Antwort Satz 13: Eindeutiger Vorteil eines Spracherkennungssystems ist, dass die Tätigkeit der Schreibkraft und damit auch der dazugehörige zeitliche Aufwand entfällt.)

3. Der Bearbeiter kann das Sekretariat im Nebenraum sein oder ein Schreibdienst, der weit entfernt ist.

(Antwort Satz 5: Der Empfänger kann sowohl das im Nebenraum befindliche Sekretariat sein als auch ein weit entfernter zentraler Schreibdienst.)

4. Digitale Diktiersysteme wurden entwickelt, als die Computernetze immer moderner wurden.

(Antwort Satz 1: Mit dem wachsenden Einsatz moderner Computernetze wurden auch so genannte digitale Diktiersysteme entwickelt.)

5. Man kann auch in ein Handdiktiergerät sprechen, dieses später an den Computer anschließen und die Daten auf den Computer überspielen.

(Antwort Satz 3: Er kann auch ein Handdiktiergerät nutzen, das die Daten später an den Rechner übermittelt.)

6. Spracherkennungssysteme sind außerdem immobil, weil sie an den jeweiligen Rechnern (z.B. an die Soundkarte) angepasst sind.

(Antwort Satz 15: Außerdem sind Spracherkennungssysteme nach der Trainingsphase auf den jeweiligen Rechnern (Soundkarte usw.) zugeschnitten und damit immobil.)

7. Bei digitalen Diktiersystemen spricht man in ein Mikrofon am Computer.

(Antwort Satz 2: Bei diesen Systemen hat der Diktierende die Möglichkeit, über ein Mikrofon zu diktieren, das an seinem Arbeitsplatzrechner angeschlossen ist.)

8. Der Diktierende muss exakter arbeiten, weil keine denkende Schreibkraft beim Diktieren vorhanden ist. Das ist ein Nachteil.

(Antwort Satz 14: Nachteil ist, dass der denkende Mensch in der Arbeitsreihe entfällt, der Diktierende damit sehr viel exakter arbeiten muss.)

9. Der Bearbeiter hat Kopfhörer und Fußschalter an seinem Computer, damit er das Diktat leichter bearbeiten kann.

(Antwort Satz 6: Kopfhörer und Fußschalter zur Bearbeitung des Diktats sind direkt an den Arbeitsplatzrechner der Schreibkraft angeschlossen.)

Die folgenden Sätze aus dem Text sollen Sie nun genauer analysieren (Sätze 7 bis 12):

Noch einen Schritt weiter geht die digitale Spracherkennung. Hier muss das Diktat nicht mehr von einer Person abgehört und geschrieben werden. Dieser Arbeitsschritt wird vom System erledigt. Ein digitales Spracherkennungssystem muss vom Anwender trainiert werden. Die Software muss die Sprachmuster des Sprechers identifizieren. Ein solches Training kann, abhängig vom Sprecher, zwischen 30 Minuten und mehreren Stunden dauern.

Aufgabe 1: Kreisen Sie in dem Textausschnitt zunächst alle Verben ein.

Aufgabe 2: Machen Sie dann ein Rechteck um alle Nomen.

Aufgabe 3: Unterstreichen Sie danach alle Adjektive.

Aufgabe 4: Machen Sie schließlich eine geschlängelte Linie um alle Bezugswörter und Präpositionen.

Alles geschafft? Glückwunsch! Sie haben einen ganzen Absatz selbständig analysiert und wissen nun besser, wie man einen nicht so leichten Text schrittweise besser verstehen kann.

Zusatzaufgabe für Schnelle: Analysieren Sie auch den ersten Absatz (Sätze 1 bis 6) und den dritten Absatz (Sätze 13 bis 15) auf ihrem Textblatt. Tipp: Nutzen Sie dazu die Zeichen aus den Aufgaben 1 bis 4.